

THINKTANK-MONITOR ITALIEN

Editorial

Was sind eigentlich Thinktanks?

Womit beschäftigen sie sich und welche Aufgaben übernehmen sie in Italien? Diesen Fragen gehen wir mit unserem "Thinktank Monitor Italien" nach und berichten über Initiativen und Beiträge der italienischen Denkfabriken. Diesmal haben wir aus aktuellem Anlass besonders das Thema Wachstums- und Wirtschaftsförderung sowie digitale Innovation im Visier. Wie das

italienische Statistikamt Istat bereits im Mai mitteilte, sinkt die Wirtschaftsleistung des Landes stetig. Allein im ersten Quartal 2012 ist sie um weitere 0,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen (vgl. ISTAT: Preliminary of GDP, 2012). Sicher gibt es dafür keinen monokausalen Grund. Das Statement des Thinktanks [Agenda digitale](#) lässt jedoch aufhorchen: "In allen führenden Wirtschaftsnationen weltweit hat die Politik digitale Strategien ins Zentrum ihrer novabili Diskussionen gesetzt. In Italien aber nicht. Jedoch sind die technologischen Möglichkeiten

unverzichtbar für die Zukunftsperspektiven der jungen Generation, für die Kleinunternehmer, die mit der ganzen Welt in Konkurrenz stehen und für die Bürger, die auf der Suche nach mehr Lebensqualität sind." In der Tat sehen viele Thinktanks, besonders auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnologie, Defizite im Land. Allerdings entdecken sie genau in dieser Schwäche auch enormes Potenzial.

Wie lassen sich digitale Innovationen in Wirtschaftswachstum und globale Wettbewerbsfähigkeit umsetzen? Wie entwerfen italienische Thinktanks die digitale Zukunft? Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns über Ihre Rückmeldungen!



Katja Christina Plate
Leiterin KAS-Italien



1. Italien – globaler Thinktank-Standort

Der Begriff Thinktank stammt aus dem Englischen und bedeutet soviel wie "Denkfabrik". In Italien spricht man auch von einem "serbatoio di pensiero". Thinktanks suchen nach Ideen: Wie wollen wir unsere Welt in Zukunft gestalten? Sie beschäftigen sich mit neuen Trends und geben Denkanstöße in politischen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Fragen. Sie sind Wissensspeicher und progressiver Ideenmotor zugleich, Sprachrohr der Gesellschaft und Gestalter des öffentlichen Diskurses. Nur wenige verfügen über einen eigenen Forschungsapparat. Professionelle

Thinktanks sollten finanziell unabhängig sein, um vorgegebene Lösungswege zu vermeiden.

Was die Anzahl der Think Tanks betrifft, nimmt Italien im internationalen Vergleich einen wichtigen Platz ein: Laut [Global Go Thinktank Report 2011](#) ist die Zahl der Thinktanks in Italien nach 2006 kontinuierlich gestiegen; diese Entwicklung verläuft parallel zum globalen Trend. Insgesamt liegt Italien damit in der Anzahl der nationalen Thinktanks weltweit auf Platz elf und landet im europäischen Vergleich auf Platz vier – nach dem Vereinigten Königreich, Deutschland und Frankreich (vgl. Think Tanks and Civil Societies Program, 2012).

Wenn man im weiteren Sinne auch Stiftungen oder Vereinigungen mit "Denkfunktion" einbezieht, dann kommt Italien auf rund 90 Thinktanks, die derzeit in Italien aktiv sind. Lokal sind die Thinktanks hauptsächlich in Rom zu finden. Einige sind auch rund um die norditalienischen Städte Turin, Mailand und Venedig angesiedelt. Nur wenige Think Tanks sind in den süditalienischen Regionen zu Hause.

Der Erfolg der „serbatoio di pensiero“ ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass sich politische Parteien in der Kommunikation mit der Bevölkerung noch sehr schwer tun.

Hohe Anzahl von Thinktanks mit politischer Orientierung

Es ist also kaum verwunderlich, dass eine relativ hohe Anzahl von Thinktanks, bzw. Thinktankähnlichen Organisationen, eine klare politische Ausrichtung aufweisen. Häufig sind diese von einer führenden Persönlichkeit aus

Inhalt

1. Italien - globaler Thinktank-Standort
2. Wirtschaftliche Situation in Italien
3. Wirtschaftswachstum durch digitale Innovation

dem politischen Betrieb gegründet und mindestens teilweise auch mit dessen Finanzmitteln ausgestattet worden. Aber Vorsicht: Diese Thinktanks sind nicht mit politischen Stiftungen in Deutschland gleichzusetzen, die eine ganz andere Entstehungsgeschichte und institutionelle Tradition haben.

Neben Thinktanks mit politischem Hintergrund gibt es auch eine Reihe universitärer Wissensplattformen, wie etwa das [Centre for Economic and International Studies \(CEIS\)](#) der Universität Tor Vergata in Rom. Eine italienische Besonderheit sind Thinktanks mit christlichem Hintergrund: So etwa das gut

vernetzte katholisch-liberale [Centro Toqueville-Acton](#).

Weitere wichtige Institute in der italienischen Thinktank-Landschaft sind das [Aspen-Institut](#), das [Istituto Bruno Leoni](#) sowie das [Istituto Affari Internazionali \(IAI\)](#). Neben diesen bekannteren Einrichtungen leisten kleinere, teils sehr junge und lebendige Thinktanks - wie [O.S.E.C.O.](#), die [H-Farm](#) oder [Think!Innovation](#) - wichtige Beiträge zum öffentlichen Diskurs.

Themengebiete der Thinktanks in Italien

Der Fokus der Thinktanks liegt auf Forschungsansätzen, die wirtschaftliche,

gesellschaftspolitische und technologische Aspekte berücksichtigen. Dazu gehören Themenfelder wie aktive Bürgerschaft und partizipative Demokratie, europäische Integration, Strukturreformen, technologische und digitale Wettbewerbsfähigkeit sowie Strategien zur Wirtschafts- und Wachstumsförderung. Ein exemplarisches Beispiel ist der 2001 gegründete Thinktank [Fondaca](#): hier treffen sich europäische Integration und digitale Innovation. Fondaca setzt sich dafür ein, dass sich Bürger und zivilgesellschaftliche Organisationen aktiv an dem Geschehen in der Europäischen Union beteiligen. In einem Fondaca-Working-Paper von

Oktober 2011 kommen die Autoren jedoch zu dem Schluss, dass zwar 67% der Bürgerinitiativen in Italien an konkreten europäischen Integrationsprojekten interessiert sind, der Kommunikationsfluss seitens der EU aber nicht ausreichend bei der italienischen Bevölkerung ankommt (vgl. Mazzucca, 2011)

Die Vermutung des Thinktanks Fondaca: Das Problem scheint auch technischer Natur zu sein. In der Tat verläuft ein Großteil der Kommunikation der EU über das Internet, via E- Mails und Newsletter. Zahlen des nationalen Forschungsinstitutes Istat belegen, dass im Dezember 2011 aber nur rund 55% aller italienischen Haushalte Zugang

zum Netz hatten (ISTAT: Citizens and ICT, 2011). Fondaca fordert daher u.a. direkte, persönliche Möglichkeiten, mit der EU in Kontakt zu treten. Auf der anderen Seite müsse Italien an einen weiteren Ausbau des Breitbandnetzes für mehr Internetzugänge denken und das digitale Knowhow der Bevölkerung und der Regierung stärken. Mehr Studenten, Unternehmen, Bürgerinitiativen oder Stadtverwaltungen könnten sich so über europäische Ausschreibungen und Projekte informieren und letztlich aktiv am europäischen Integrationsprozess teilnehmen. Dies seien wichtige Voraussetzungen für die

Wettbewerbsfähigkeit des Landes.



2. Wirtschaftliche Situation in Italien

Die aktuelle italienische Regierung von Wirtschaftsprofessor Mario Monti muss momentan harte Sparmaßnahmen in Italien

umsetzen. Die italienische Wirtschaft ist im internationalen Vergleich in den letzten Jahren immer weiter zurück gefallen (ISTAT: Industrial production, 2012). Sie läuft Gefahr, in eine Abwärtsspirale zu gelangen. Grund für die permanente Wachstumsschwäche ist der schleichende Verlust internationaler Wettbewerbsfähigkeit während der letzten zehn Jahre. Als Konsequenz verzeichnete auch der Exportmarkt Anfang des Jahres starke Einbußen (ISTAT: Foreign Trade, 2012). Das zweite Trimester war jedoch von einem leichten Aufwärtstrend gekennzeichnet (ISTAT: Le esportazioni delle regioni italiane, 2012). Auch das Urteil der Italiener zur

wirtschaftlichen Situation hat sich in der zweiten Jahreshälfte leicht gebessert: Zumindest im Nordwesten des Landes schaut man zuversichtlicher in die Zukunft (ISTAT: Fiducia dei consumatori, 2012). Im Nordosten, Zentrum und im Süden Italiens hingegen bleiben die Menschen weiterhin skeptisch. Noch im April 2012 hatte das Nationale Statistik Institut Istat herausgefunden, dass immer mehr Italiener pessimistisch in die Zukunft blicken und eine Inflation befürchten. Diese Ängste wiederum, wirken sich weiter negativ auf das Konsumklima aus (ISTAT: Consumer Confidence, 2012). Klein- und mittelständische Unternehmen im Bereich der



verarbeitenden Industrie bilden den Kern der italienischen Wirtschaft. Ausländische, vor allem deutsche Investoren, sind zahlreich in Italien vertreten. Jedoch verliert Italien momentan durch bürokratische Hindernisse zunehmend an Attraktivität. Eine schwer zu durchblickende Rechts- und Steuerlage und hohe Energiekosten schrecken Investoren ab. Viele Probleme zeigen sich außerdem in der Führung der Familienunternehmen: Sie zeichnen sich durch fehlendes Wachstumsbestreben aus, zeigen weniger Risikobereitschaft und arbeiten lieber auf der Mikroebene. Traditionen und kulturelle Identitäten sind in Italien jedoch wichtig und dürfen andererseits nicht so einfach

weggefegt werden. Die globale Wettbewerbsfähigkeit und die Steigerung des Bruttoinlandsproduktes bleiben jedoch zwangsläufig auf der Strecke.

Die Sparziele, die sich die Regierung Monti gesetzt hat, sind ohne Wirtschaftswachstum kaum zu erreichen. Die Regierung plant deshalb verschiedene Reformpakete, um die Sparmaßnahmen durch kurzfristig wirkende Wachstumsmaßnahmen zu ergänzen. Um die stagnierende Produktivität Italiens auf den Durchschnitt der Euroländer anzuheben, müsste sich das Land in den nächsten Jahren auf einen tiefgreifenden Wandel in Politik, Wirtschaft und

Gesellschaft einlassen. So könnten sich neue Geschäftschancen ergeben. Auf diese grundlegende Gesellschaftsreform antworten die italienischen Thinktanks mit einer massiven Forderung: Digitale Innovationen.

3. Wirtschaftswachstum durch digitale Innovationen

Um die Wettbewerbsfähigkeit Italiens zu garantieren, setzt ein großer Teil der italienischen Thinktanks auf digitale Innovationskonzepte und die stärkere Nutzung und Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). In diesen Bereich fallen unter anderem der Ausbau der

digitalen Infrastruktur des Landes, also mehr und schnelleren Zugang zum Internet, die Anwendung von internet-basierten Plattformen (E-Commerce, Soziale Medien, Online Banking) sowie die Entwicklung, Nutzung und Export von computergestützter Software und Hardware (Kling / Schulz, 2011). Wie eingangs erwähnt, sehen die italienischen Thinktanks in diesen Bereichen erhebliche Defizite im Land. Aber eben gerade in dieser Schwäche auch Potenzial für mehr Wachstum.
Wie Zahlen belegen, liegen die Thinktanks in ihren Einschätzungen durchaus richtig: Nach einer Studie von Germany Trade&Invest nutzen italienische

Unternehmen die Möglichkeiten von IKT weniger, als Unternehmen in allen anderen Ländern der EU, mit Ausnahme von Griechenland. Besondere Defizite lassen sich im Internethandel ausmachen, der nur 5% des wirtschaftlichen Einkommens Italiens beträgt (EU-Durchschnitt 14%, Deutschland 17%) (Breuer, 2012). Die Kluft zwischen Klein- und Großunternehmen ist in der Nutzung internetbasierter Technologien mit 30% Unterschied besonders ausgeprägt. Kleinunternehmer schöpfen kaum aus den Möglichkeiten mobiler Internetgeräte, der Online-Einreichung auszufüllender Formulare, des Internets für interne administrative Prozesse,

des Online Bankings oder der Software für E-Commerce (ISTAT: Information and communication technologies in enterprises, 2011).

Vor allem auf dem Binnenmarkt wirkt sich diese fehlende



technologische Wettbewerbsfähigkeit negativ aus. Der *Network Readiness Index 2012*

des World Economic Forum stufte Italien deshalb unlängst nur auf Platz 48 von 138 Ländern ein.

Dies zeigt nicht nur den Nachholbedarf der italienischen Unternehmen bei der Nutzung von IKT sondern auch, dass die Entwicklung im Vergleich zu anderen Staaten stagniert (Breuer, 2012).

Dies wirft Bedenken über die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der EU auf und die Fähigkeit, innovative Produkte auf dem neusten technologischen Stand auf dem Markt zu platzieren.

Greift die Digital Agenda 2020 in Italien?

Unlängst hat sich die EU-Kommission mit den

Entwicklungen im Rahmen der [Digital Agenda 2020](#) auseinandergesetzt und will unter anderem den Onlinehandel stärken. Der Anteil der Internetwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt soll von derzeit weniger als drei Prozent bis 2015 verdoppelt werden. Dazu sollen der grenzübergreifende Zugang zu Internetprodukten und -dienstleistungen erleichtert, Probleme mit Zahlungen und Lieferungen beseitigt, Investitionen in drahtlose Anschlüsse und feste Infrastrukturen begünstigt sowie die Entwicklung von Cloud-Computing- Diensten verbessert werden. Die EU-Richtlinie sieht jedoch vor, dass Anbieter von Onlinediensten die Vorschriften

ihres Sitzlandes einhalten müssen (Europäische Kommission, 2012).

Die Thinktanks [Labsus](#), Think! innovation und [wired](#) unterstützen die Vorhaben. Sie mahnen jedoch die italienische Regierung und die zur Umsetzung beauftragten Ministerien, die EU- Strategien nicht durch Bürokratismus zu bremsen oder gar zu verhindern.

Der Thinktank [PMInordest](#) und die [Fondazione Res Publica](#) setzen auf die Idee der Cloud- Computing-Dienste, also kostengünstige "Speicherwolken" von Daten im Internet, durch die sich lokale Ressourcen wie Soft- und Hardware einsparen lassen: eine

Möglichkeit zur Vereinfachung von Verwaltungsprozessen, die z.B. Firmengründungen erschweren (Cloud Computing, 2012; Bassanini / Belloni, 2011; Osnaghi, 2010). Wie eine Recherche des Centro Toqueville-Acton herausgefunden hat, verbraucht in Italien die Verarbeitung von Dokumenten in der öffentlichen Verwaltung rund 2% des jährlichen BIP. Eine "Dematerialisierung" um 10% durch die Nutzung einer Cloud könnte etwa 3 Milliarden Euro jährlich einsparen. Zudem verbringen Angestellte etwa 40% ihrer Arbeitszeit für die Erstellung, Signatur, Genehmigung, Ablage und Nachforschungen etc. von Dokumenten. Durch Digitalisierung ließen sich

Ressourcen einsparen, Bürokratie abbauen und die Arbeitsproduktivität erhöhen (Profiti, 2010).



Auch der Thinktank Labsus hält die Online- Optimierungen von Verwaltungs- und Serviceleistungen für die Zukunft aufgrund der immer weiter steigenden Bevölkerungszahlen und der urbanen Ausbreitung für unumgänglich (Gallo, 2012).

Das Prinzip des Cloud- Computing könnte auch die

Produktivität insbesondere von Klein- und Mittelstandsunternehmen beschleunigen. Der Nutzen für sie ergäbe sich durch den nationalen oder gar europaweiten Austausch von Daten, Informationen und gesuchten/gebotenen Dienstleistungen. Die Fondazione Res Publica geht noch einen Schritt weiter: Könnten Unternehmen landes- oder gar europaweite Cloud- Systeme nutzen, würde dies strenge Regeln und Verhaltensweisen erfordern. Dies wäre jedoch eine optimale Gelegenheit für einheitliche EU- Standards, einheitliche Verwaltungsabläufe und einheitliche Produkt- und Dienstleistungsqualität. Auch



wenn es bislang noch kein solches (sicheres) System gibt, so appelliert der Thinktank an die Politik, eine offene Diskussion über dieses Thema zu führen, um zumindest den Nährboden für diese Ideen zu bieten (Bassanini / Belloni, 2011).

Mehr staatliche Finanzierung von Forschung und Produktion

Fehlende digitale und technologische Innovationen wirken sich auch auf den Export-Markt aus. Die Fondazione Res Publica verweist auf wichtige Export-Marktanteile, welche die EU bereits an Schwellenländer und Asien verloren hat. Italienische Exporte haben in

den vergangenen Jahren sogar besonders gelitten unter der harten Konkurrenz aus Asien sowie der neuen EU-Mitgliedsstaaten (Riela, 2011). Um diesen Problemen entgegenzusteuern, verlangt die Stiftung Cotec mehr staatliche Fördergelder für die Zusammenarbeit von Forschungseinrichtungen und Unternehmen. Nur so könnten Innovationen aus den Bereichen Technologie und Ingenieurswesen tatsächlich rasch auf den Markt gebracht werden. Kooperationen sollten vor allem hinsichtlich der internationalen Wettbewerbsfähigkeit mit Klein- und Mittelbetrieben geknüpft werden.

Den globalen Wettbewerb greift auch das Centro-Toqueville auf: Die entwickelten Industriestaaten riskieren momentan eine Umkehr ihrer Verhältnisse durch sinkende Wettbewerbsfähigkeit und einer Überalterung der Gesellschaft. Um ein Gleichgewicht zu den aufstrebenden Schwellenländern zu schaffen, schlägt das Zentrum die verstärkte Entwicklung von innovativen Produkten und auf dem Internet beruhende Dienstleistungen vor. Die US-amerikanischen Unternehmen Google, Apple und Facebook werden dafür als gelungene Beispiele genannt (Schallwig, 2012). Konkrete Schritte in diese Richtung hat das Thinktank

Projekt "H-Farm" bereits unternommen. Diese sieht sich gewissermaßen als Plattform und "Brutkasten" für internetbasierte Geschäftsmodelle sowie für neue Formen der digitalen Kommunikation. Start-Ups, die eigene internetbasierte Geschäftsideen entworfen haben, können für drei Monate auf dem Gelände der H-Farm in Treviso bei Venedig ihr Büro einrichten und bekommen ein Startkapital zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig werden sie in administrativen, finanziellen, wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen beraten. Seit 2005 hat die H-Farm so in 26 Start-Ups investiert, von denen sich bereits vier erfolgreich auf dem

Markt platziert haben – die meisten davon sind E-Commerce Unternehmen.

Verkaufssteigerung durch Prosumer

Das Medium Internet beschleunigt unsere Gesellschaft, verändert Trends im Schnelldurchgang und erhöht die Nachfrage der Produktvielfalt. Wie können Unternehmen darauf reagieren?

Einen einfachen wie erfolgreichen Weg schlägt das Istituto Bruno Leoni vor: durch den *prosumer*. Auf Deutsch: den Prosumerten. Er ist Konsument und Produzent zugleich. Prosumerten entwickeln online gemeinsam mit Unternehmen Ideen und Produkte und steigern

so die Kreativität um ein Vielfaches. Darüber hinaus können Unternehmen den Konsumenten an sich binden. In der Praxis haben hat dies etwa der Spiele-Hersteller Lego oder auch die Fastfood-Kette McDonalds geschafft: viele Hundert Community-Nutzer entwerfen nach ihren Vorstellungen neue und auf dem Markt erfolgreiche Produkte.



Es gibt viele weitere Strategien in einem scheinbar unerschöpflichen Fundus von Webseiten und Publikationen. Deutlich kristallisiert sich aber heraus, dass die Thinktanks das Problem der mangelnden digitalen Innovation nicht in der Kreativität der italienischen Bevölkerung sehen – und das ist die gute Nachricht - sondern eher in einer geringen Flexibilität von Verwaltung und Politik. Die Ideen der Thinktanks bleiben indessen nicht ungehört: Mehr und mehr wecken sie auch das Interesse der italienischen Medien.

Cäcilia Schallwig

Quellen:

Bassanini, Franco / Belloni, Eugenio: L'impatto del Cloud Computing sull'economia italiana, 16.05.2011, <http://www.fondazionerespublica.org/wp-content/cloud2011.pdf> [Stand: 28.05.2012].

Breuer, Siegfried: Italienische Unternehmen nutzen Internet nur begrenzt, 09.02.2012, <http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/märkte,did=447830.html> [Stand: 28.05.2012]

Cloud Computing: cos'è e come potrebbe tornarti utile, 27.12.2011, <http://www.pminordest.it/2011/12/27/cloud-computing-cose-e-come-potrebbe-tornarti-utile/> [Stand: 28.05.2012].

Europäische Kommission: Förderung von Wachstum und Beschäftigung: Aktionsplan zur Verdoppelung des elektronischen Handels bis 2015, Pressemitteilung vom 11.01.2012.



Gallo, Angela: Quando la sussidiarietà strizza l'occhio alla tecnologia, 21.05.2012, http://www.labsus.org/index.php?option=com_content&task=vie_w&id=3493&Item_id=40 [Stand: 28.05.2012].

ISTAT: Preliminary of GDP, 15.05.2012, <http://www.istat.it/en/archive/61787> [Stand: 28.05.2012].

ISTAT: Citizens and ICT, 20.12.2011, <http://www.istat.it/en/archive/48743>, [Stand: 28.05.2012].

ISTAT: Industrial production, 10.05.2012, <http://www.istat.it/en/archive/61371> [Stand: 28.05.2012].

ISTAT: Foreign Trade, 16.04.2012, <http://www.istat.it/en/archive/59297> [Stand: 28.05.2012].

ISTAT: Le esportazioni delle regioni italiane, 11.09.2012. <http://www.istat.it/it/archivio/69999> [Stand: 28.05.2012].

ISTAT: Fiducia dei consumatori, 29.09.2012. <http://www.istat.it/it/archivio/69054> [Stand: 28.05.2012].

ISTAT: Consumer Confidence, 23.04.2012, <http://www.istat.it/en/archive/59737> [Stand: 28.05.2012].

ISTAT: Information and communication technologies in enterprises, 21.12.2011, <http://www.istat.it/it/archivio/48044> [Stand: 28.05.2012].

Kling, Arnold / Schulz, Nick: Economia 2.0, il software della crescita, 01.02.2011, <http://www.brunoleoni.it/nexpage.aspx?codice=10445> [Stand: 28.05.2012].

Mazzucca, Lucia: Interessi locali e Unione europea:l'impatto delle politiche di partecipazione comunitarie sui gruppi di interesse civico operanti al livello locale in Italia. Think Tanks and Civil Societies Program, 2011 unter http://www.fondaca.org/file/WPS/interessi_locali_e_unione_europ

ea_luciamazzuc a.pdf. [Stand: 28.05.2012].

Osnaghi, Alessandro: The Evolution of ICT and Public Administration in Italy, 01.10.2010, <http://www.thinkinnovation.org/file/research/> 35/en/ Osnaghi_Report_003_2010_en_g.pdf [Stand: 28.05.2012].

Profiti, Francesco S: ICT, sviluppo e innovazione: il ruolo delle pubbliche amministrazioni locali, 15.02.2010, <http://www.cattolici-liberali.com/pubblicazioni/opinioni/commenti/2010/ictsviluppoinnovazione.aspx> [Stand: 16.05.2011].

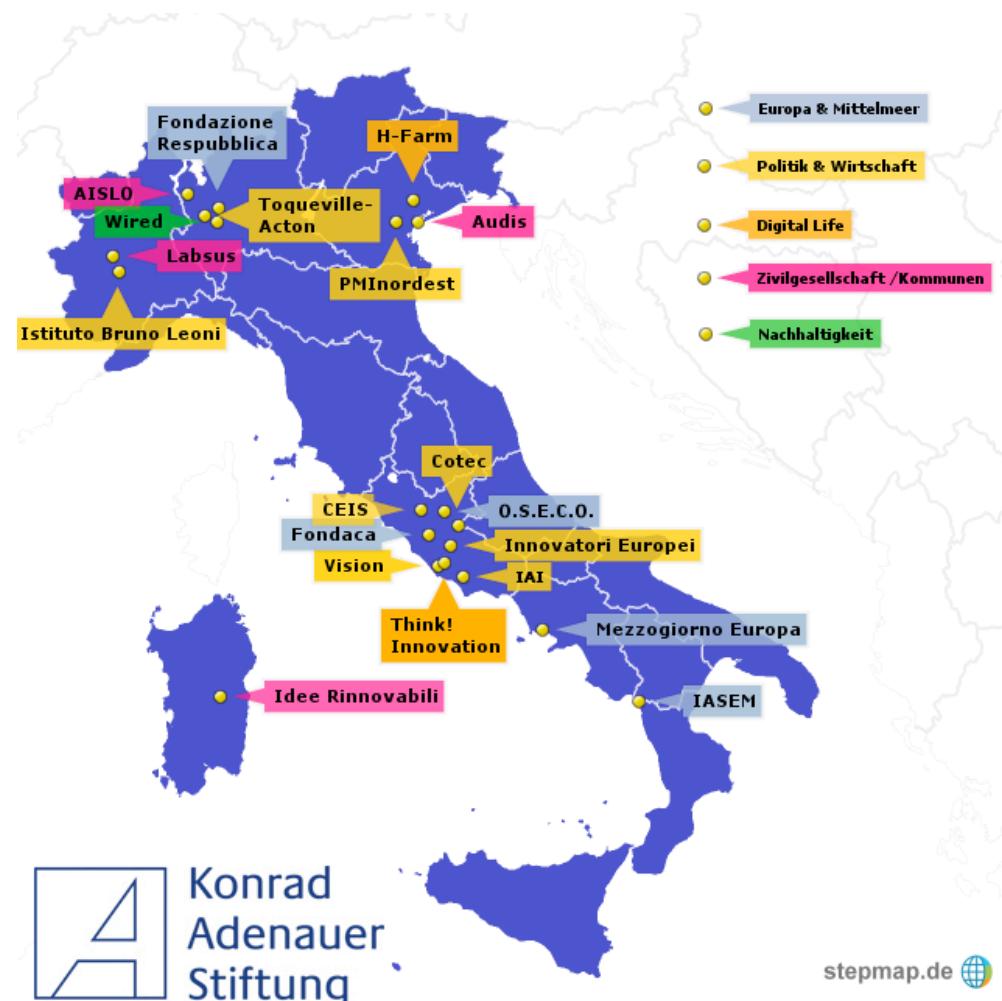
Riela, Stefano: One currency, several degrees of competitiveness", 28.09.2011, <http://www.fondazionerеспублика.org/?p=307> [Stand: 28.05.2012].

Schallwig, Cäcilia: Europäische Positionen: Vorschläge und Perspektiven für Italien, 05.03.2012, <http://www.kas.de/italien/de/>

publications/31063/, [Stand: 28.05.2012].

Think Tanks and Civil Societies Program, 23.01.2012, <http://www.gotothinktank.com/wp-content/uploads/2012/03/2011-Global-Go-To-Think-Tanks-Report-February-21-Edition-WITH-LETTER.pdf> [Stand: 28.05.2012].

Für unseren Thinktank-Monitor haben wir exemplarisch einige italienische Thinktanks herausgegriffen. Diese sind auf der nebenstehenden Karte geographisch verortet.



Kontakt:

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V
Auslandsbüro Rom

Corso Rinascimento 52 00186 Rom

silke.schmitt@kas.de

Besuchen Sie uns im Internet!

www.kas.de/italien

www.facebook.com/kas.italien

www.kas-acquedotto.it Twitter /
(@KASroma)